

# Gillier Zeitung.

## Pränumerations-Bedingungen.

Für Gill:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	55	Vierteiljährig . . .	1.60
Halbjährig . . .	1.00	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	6.40
Sammt Zustellung			
Einzeln Nummern 7 Kr.			

Erscheint jeden

## Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Dorenngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Matusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent. Bes. Anzeiger in Graz, A. Doppelst und Rottel & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

## Politische Rundschau.

Gilli, 15. Januar.

Heute nimmt das Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit wieder auf u. z. mit der Verhandlung über den Berliner Vertrag. Wie es heißt dürfte die vom Abgeordneten Dr. Herbst als Minoritätsvotum des Ausschusses zu vertretende Resolution, welche im Sinne der von der Opposition in der österr. Delegation eingenommenen Haltung die Okkupationspolitik entschieden verurtheilt, beseitigt werden und zwar durch eine vom Klub des linken Zentrums vorbereitete Resolution, in welcher, wenn auch nicht die Ziele, so doch die Methode mißbilligt werden soll, die bei der Durchführung der Okkupationspolitik der Volksvertretung gegenüber eingehalten wurde. Eine solche Resolution würde an die vom Abgeordnetenhaus seinerzeit beschlossene Adresse anknüpfen.

In England droht der Nothstand im Lande den Vorgängen im Osten als Gegenstand des Tagesgesprächs den Rang abzulaufen. Die Arbeits-einstellung auf dem Felde gelehrter Arbeit — Maschinenbauer und dergl. — kann den darben- den und feiernden Arbeitern auf anderem Felde wenig Erfolg bringen. Ganz andere Bewandniß hat es mit dem bestehenden und angekündigten Strikes auf den Eisenbahnen. Bei der einen Bahn ist der Strike jetzt im vollen Gange, bei einer zweiten ist er angedroht, eine dritte liegt mit den Inhabern von Jahres- und Vierteljahrs-Billets in Streit. Daran ist wesentlich die Rücksicht auf die Actionäre schuld, welche bei der schlechten Zeit möglichst wenig Einbuße an den Dividenden zu erleiden wünschen. Im Uebrigen

besteht unbedingt ein Nothstand, namentlich auf dem Lande. Hier bedrückt er indessen die Arbeiter nur mittelbar, unmittelbar die Pächter, die oft auf allen Gewinn aus ihren Pachtungen verzichten oder gar Verlust erleiden, und überdies die Armensteuer tragen müssen, welche den Arbeitern zu Gute kommt. Wohlhabende Grundbesitzer erlassen den Pächtern nach Möglichkeit etwas an der Pacht. Auch Carl Beaconsfield hat seinen Pächtern in Hugbenden jetzt gegen zehn Procent der Pacht abschreiben lassen. Eben so hart drückt die Noth die Leute, welche durch die Konkurse großer Banken ihr Geld eingebüßt haben. Nach dem, was von amtlicher und sachkundiger Seite verlautet, ist die Noth indessen unter dem eigentlichen Arbeiterstande keineswegs so außerordentlich groß, wenngleich der Jahrgang ein wenig ergiebiger ist. Es fällt den Arbeitern wie jedem Andern schwer, sich nach guter Zeit vom Pferd auf den Esel zu setzen. In vielen Fällen ist das der wesentliche Grund der Klagen — das beweisen die Strikes.

Dem Fürsten Bismarck scheint die Demokratie im eigenen Lande nicht mehr zu genügen, er sucht in Wien Genossen für den unheimlichen Sport. Doch wie seinerzeit in London wurden auch in Wien diese Abenteuerungen und Vorstellungen zurückgewiesen und dahin beantwortet, daß man sich über das Maß der Gefahr in Deutschland, wie über die Nothwendigkeit der dort beliebten Repressionen kein Urtheil anmaße, daß man aber sicher sei, in Oesterreich mit den bestehenden Gesetzen vollständig auszureichen. Man habe daher keinen Anlaß zu irgend welchen Ausnahmemaßregeln die Hand zu bieten.

Wiener Blätter bringen die Bestimmungen über die Organisation der Verwaltung Bosniens.

Wesentlich darin sind nur die Uebergangsbestimmungen (alles Andere ist erst Entwurf), die vom Kaiser bereits sanktionirt sind und für die das gemeinsame Ministerium eventuell die Verantwortung zu übernehmen haben wird.

Sie basiren einerseits auf der Nothwendigkeit, daß Bosnien überhaupt eine Verwaltung habe und andererseits auf dem Postulate, daß diese Verwaltung so billig als thunlich und daß sie möglichst aus den eigenen Einkünften Bosniens zu bestreiten sei.

In Rußland dauert die Bewegung zu Gunsten einer Verfassung fort und haben nun auch Provinzialvertretungen dem Kaiser eine Petition überreicht; welche Aufnahme diese zahme Kundgebung höchsten Orts gefunden, beweist das Verbot, den Wortlaut in der Presse mitzutheilen.

Der definitive Friedens-Abschluß zwischen Rußland und der Türkei geräth alle Augenblicke ins Stocken. Wie der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, lag es in der Absicht des russischen Botschafters Fürsten Lobanoff, den definitiven Friedens-Vertrag am griechischen Neujahrstage zur Unterzeichnung zu bringen. Inzwischen ist es nicht möglich gewesen, diese Absicht zu verwirklichen. Es erübrigen noch mehrere Punkte, über welche eine Verständigung bisher nicht zu erzielen war. Die bezüglichlichen Verhandlungen sollen erst heute wieder fortgesetzt werden.

Nach Mittheilungen, welche der Pforte zugekommen sind, hätte der Ober-Kommandant der russischen Armee, General Totleben, die Befestigung von Orhanie in Bulgarien angeordnet, was mit dem Berliner Vertrage nicht im Einklange stehen würde.

## Feuilleton.

### Ein optischer Telegraph.

Der alte Spruch ist keine Kezerei,  
Daß Frei'n und Hängen eine Schickung sei.  
(Sphalespeare.)

Wenn getheilte Freude doppelt Freude, so müßte getheilte Liebe, da letztere alles Glück und alle Seligkeit zusammenfaßt, zum mindesten auch doppelt Liebe sein. Daß dies jedoch nicht der Fall, möge nachstehendes Geschichtchen, das sich vor Jahren hier abspielte, illustriren.

Ein schmucker Offizier stand zu einer vielumworbenen Dame in sehr intimen Beziehungen. Der Gemahl der Dame, der die allzuhäufigen Besuche des Offizieres nicht zu motiviren verstand, wurde mißtrauisch und eines schönen Tages kündigte er dem Cicisbeo die Hausfreundschaft.

Doch Liebende wissen sich stets zu helfen. Zudem besaß auch die Dame zu viel Lebensart um nicht zu fühlen, daß die ihr gemachten Besuche nunmehr ihren Gegenbesuch erheischten.

Da der Offizier in Altermieth wohnte und Damenbesuche namentlich in einem kleinen Städtchen sehr leicht auffällig werden, so war die strengste Vorsicht geboten. Der Oberleutnant, —

dies war die Charge des Offiziers, — erfaßte daher einen Telegraphen, welcher seiner Freundin anzeigte, daß er zu Hause und daß einem ungestörten Stelldichein kein Hinderniß im Wege sei. Dieser äußerst primitive Telegraph bestand aus einer Tischdecke, welche am Fenster ausgebreitet wurde und mit dem einen Fensterflügel eingeklemmt wurde. Es ist wohl selbstredend, daß der Telegraph häufig spielte und auch die richtige Verständigung herbeiführte.

Doch nichts währt ewig und namentlich sind Neigungen und Wünsche den meisten Schwankungen ausgesetzt. — So traten denn auch hier immer größere Pausen im Telegraphen ein, die eben darin ihren Grund hatten, daß der Oberleutnant von einer reineren innigeren Liebe gequält wurde.

Das in erster Jugendfrische strahlende Töchterlein eines Beamten bildete den Gegenstand der Anbetung. Doch Mariechen wurde sorgsam bewacht und stand nach Meinung der gestrengen Eltern in einem noch viel zu jungen Alter, um schon Gesellschaften oder Bälle besuchen zu können.

Es war dies für den liebeglühenden Offizier ein sehr trüber Aspekt. Doch die Beharrlichkeit einer wahren Liebe, die sich mit Macht an die kleinste Hoffnung rankt, verließ ihn nicht. In gewagtester Weise wußte er einen Briefwechsel zu

inszeniren und auch Mariechen verstand es schon darauf zu antworten. Doch welche Liebe begnügt sich nur mit dem geschriebenen Worte:

„Lieb ohne Lust, o welche Pein!

Lust ohne Lieb, o wie gemein!“

Beides mochte wohl der Oberleutnant empfinden, doch ohne noch das Letztere ernstlich zu enden, versuchte er nur das Erstere zu lindern.

Es gelang ihm das Mädchen zu überreden, ihm wöchentlich einmal, eine von den Musikstunden, die es außer dem Hause nahm, zu widmen.

In einer solchen Stunde, — wir wissen nicht zu sagen die wie vielte es gewesen, — äußerte Marie den Wunsch eine Zigarrette zu rauchen.

Der Oberleutnant, der gerade keine zu Hause besaß, eilte trotz erhobener Einwendungen nach dem nächsten Zigarrenladen.

Marie wollte inzwischen das Album besehen, stieß jedoch die am Tische befindliche Wasserkaraffe um und durchnähte mit dem Inhalte die Decke.

Um die kleine Ungeheuerlichkeit wider gut zu machen, nahm sie das Tuch und breitete es zum Trocknen am Fenster aus und damit es nicht herabgeweht würde, klemmte sie es mit einem Fensterflügel zu. Bald darauf kam der Oberleutnant und Marie die beim Erscheinen ihres Liebsten ihr Ungeschick schon wieder vergessen hatte,

## Vom k. k. Landesschulrathe.

In der Sitzung vom 9. Jänner nahm der Landesschulrath den Bericht über die Inspection der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Graz, sowie jenen über die Ergebnisse der Prüfung der Candidaten für Volks- und Bürgerschulen im October-Termine 1878 entgegen, genehmigte die Errichtung eines gewerblichen Fortbildungscurses in Johansdorf, gewährte mehreren Schülern die Befreiung von der Schuldgeldzahlung und bestätigte zwei Local-Exclusionen. — Ferner wurden ernannt: a) zu Oberlehrern: Leopold Potodnik für St. Martin b. Windischgraz, Michael Poje für Beitsch, Michael Krenn für Rein; b) zu Lehrern, bez. Lehrerinnen: Anton Brezovnik für Hoheneck, Josef Weiß für Elgitz, Josef Kargeder für Donnersbach, Franz Kleinhappel für Straßgang, Franz Sijancec für St. Jakob in Windischbühl, Adele von Webenau für Eisenerz; c) zum Unterlehrer: Jakob Seraf für Hoheneck. Zur Besetzung der Unterlehrerstelle in Knittelfeld wurde die Ausschreibung des Concursums angeordnet. — Dienstalterszulagen erhielten die Lehrer Anton Fuchs in Friesach, Alois Prager in St. Ulrich, Thomas Kunz in St. Egidien, Anton Nowak in Ratten und Oberlehrer Balthasar Höller in St. Lorenzen. — Endlich wurde eine Reihe von administrativen Angelegenheiten der Erledigung zugeführt.

## Kleine Chronik.

Cilli, 15. Januar.

**(Begnadigung.)** Von den Strofanstalten werden von Zeit zu Zeit sogenannte periodische Begnadigungsanträge gestellt. Dieselben beziehen sich auf Häftlinge, welche den größeren Theil der ihnen zuerkannten Strafe bereits abgebußt und sich durch eine tadellose Aufführung in der Anstalt einer Strafnachsicht besonders würdig erweisen. In Folge eines solchen Antrages sind jüngst vom Kaiser unter Anderen auch die beiden Sträflinge in der Karlsruher Männerstrafanstalt, Friedrich Brandstetter aus Marburg und Buchhändler Georg Tarmom aus Cilli, begnadigt worden. Dieselben wurden am 11. d. mit Rücksicht des noch ausstehenden Strafrestes wieder in Freiheit gesetzt.

**(Bienenzuchtverein.)** Am 12. d. M. fand im Glasalon zum „weißen Ochsen“ die Hauptversammlung des Bienenzuchtvereines statt. Aus dem vom Schriftführer Herrn Weiß vorgetragene Berichte über die Vereinsthätigkeit wurde entnommen, daß der Vereinsausfluß auch im verfloßenen Jahre seine Aufgabe zu lösen bestrebt war. Wenn auch die Einnahmen eine von den gewünschten Erfolgen begleitete Thätigkeit nicht ganz gut zuließen, so wurden doch mehrere Wanderversammlungen veranstaltet, über welche übrigens schon seinerzeit berichtet worden ist. Auch wurden einigen Volks-

schulleitungen Bienenstöcke Dierdzonischer Fagon zur Verfügung gestellt. Nachdem auch vom Herrn Weiß die Gehahrung mit den eingelaufenen Geldern und von Herrn Kresnik der Inventarstand mitgetheilt wurde, erstattete letzterer auch den Bericht über die diesjährige in Graz stattgefundene Generalversammlung des steiermärkischen Bienenzuchtvereines, bei welcher Statutenänderungen beschlossen wurden. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurden gewählt Herr Dr. Josef Neckermann zum Obmann, Herr Abt Anton Wreßlo zum Obmannstellvertreter, Herr Jo. Gabršel zum Schriftführer, Herr Eduard Skolaut zum Cassier, Herr Mathäus Kresnik zum Bienenzuchtlehrer, und die Herren Josef Teröel und Josef Weiß zu Ausschüßigen. Bei den Anträgen entspann sich hinsichtlich der Preisbetheiligung bei Ausstellungen und hinsichtlich einer eventuellen Trennung der untersteirischen Filialen vom Hauptvereine eine lebhafte Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Neckermann, Kresnik, Weiß und Gabršel beteiligten. Es wurde aber diefalls der Vertagungsantrag des Herrn Dr. Neckermann zum Beschlusse erhoben. Die Versammlung wurde um 11 Uhr Abends geschlossen. Schließlich wollen wir diesem Berichte noch eine ganz kurze Bemerkung beigegeben. Wenn man den äußerst geringen Jahresbeitrag, welcher nur 1 fl. beträgt, in Betracht zieht, so muß es mehr als befremdend bezeichnet werden, daß, wie wir aus den Berichten entnehmen, sehr viele Mitglieder mit ihren Beiträgen ausblieben. Die Vereinsleitung war bemüht, ihr Möglichstes mit den geringen Zuflüssen zu leisten, es wäre demnach wohl recht und billig, wenn von Seite der geehrten Mitglieder jener Gulden der Casse nicht vorenthalten würde.

**(Die Musikkapelle des Regimentes Erzherzog Ludwig Salvator)** konzertirte Montag den 13. d. im Hotel zum Elefanten. Der Andrang unseres musiklebenden Publikums war ein äußerst starker und der ungetheilte stürmische Beifall, mit dem die allerdings exalten Leistungen der Kapelle belohnt wurden, ließ so recht das Bedürfnis nach öfteren musikalischen Genüssen durchschimmern.

**(Statistisches.)** Der gewerbliche und landwirthschaftliche Verkehr wird in der Bezirkshauptmannschaft Cilli durch 156 Jahr- und Viehmärkte gefördert. Die Kultusverwaltung wird durch 72 Pfarren nebst 2 Klöstern geführt, denen behufs Beschaffung der kirchlichen Bedürfnisse 53 Kirchenconcurrenten-Ausschüsse zur Seite stehen. Dem geistigen Wohle der Bevölkerung wird durch das Wirken von 74 Ortschulrathen mit 70 Schulen entsprochen. Die rege Industrie, die im Rayon der Bezirkshauptmannschaft herrscht, zeichnet sich durch große Etablissements namentlich im Bezirke Cilli und Tüffer aus. Den ersten Rang darunter nimmt die Kohlegewerkschaft in Trisail ein, welche mit 1800 Arbeitern jährlich 6 Mil-

lionen Zentner Kohle, meist im Tagbaue produziert und gleichzeitig eine Cementfabrik besitzt. Die Gewerkschaft Prostrnigg beschäftigt im Kohlenbaue und einer Glasfabrik 600 Arbeiter. Die Gewerkschaft Brezno verwendet zum Kohlenbaue 300 Arbeiter. Weiters befinden sich Kohlenwerke in Buchberg und Stranigen. Die ärarische Zinkfabrik in Cilli steht gleichfalls im Betriebe und beschäftigt eine größere Anzahl Arbeiter. Glasfabriken befinden sich in Buchberg, Liboje, Dploznitz, Süßenheim und Stomweira, ferner in Buchberg zwei Porzellanfabriken, in Prostrnigg die Chemikalienfabrik des Ritter von Gosseth, in Sairach und Mariograz Holzdeckelfabriken, in Rötting und Besica Galozylinfabriken, in Weitenstein und Dploznitz zahlreiche Sensenhammer, sodann bestehen Fourniersägen in Honobitz, Rötting und Bischofsdorf, sowie mehrere Kunst- und Dampf-mühlen und endlich eine sehr große Anzahl Mählen, Sägen und Kohstampfen. — Schließlich ist noch erwähnenswerth die nicht unbedeutende Wollen- und Schafwollfabrikation um Fraßberg, welche jedoch nicht fabrikmäßig betrieben wird.

### (Oesterreichischer Touristen-Club.)

Ein Mitglied des Oesterreichischen Touristen-Club und sehr warmer Alpenfreund, welcher den Club bereits wiederholt in hervorragender Weise unterstützt und gefördert hat, hat neuerdings dem Club die höchst bedeutende Summe von ö. W. fl. 1000 zu alpinen Bauten gespendet.

**(Das schwarze Weib.)** Die im Astrachaner Gouvernement aufgetauchte bössartige Epidemie beschäftigt die russische Regierung mehr als alle politischen Fragen. Nach den letzten telegraphischen Berichten der an den Heerd der Seuche abgeschickten Aerzte kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß man es mit der echten orientalischen Pest zu thun hat. Fast alle von der furchtbaren Krankheit ergriffenen Individuen sind derselben in der kürzesten Zeit erlegen. Das Uebel tritt unter rasenden Kopfschmerzen und bei überaus gesteigerter Körperwärme auf, die Drüsen in den Achselhöhlen schwellen im hohen Grade auf, das Gesicht nimmt eine bläulich-schwärzliche Farbe an, der Verfall der Kräfte ist ein rapider und innerhalb 18—24 Stunden tritt das tödtliche Ende ein. Wie der Gouverneur von Astrachan meldet, bleibt in den Familien, in denen ein Individuum von der Seuche ergriffen wird, Niemand verschont, so daß im Zenitajewischen Kreise bereits ganze Familien ausgestorben sind. Das erste Haus, welches aller seiner Bewohner beraubt wurde, war jenes des griechischen Pfarrers von Weilsanka, dessen Frau, sechs Kinder, zwei Knechte und eine Magd im Verlaufe von neun Tagen starben.

**(Postverkehr in Bosnien.)** Das Generalkommando in Serajewo hat bereits alle Vorkehrungen getroffen, um mit dem 17. d. den Frachtverkehr mit sämtlichen Postanstalten in Bosnien wieder aufnehmen zu können. Der Zustand

überließ sich rückhaltlos seinen Zärtlichkeiten. Und so saßen sie denn im süßen Selbstveressen, tauschten Küsse und Versprechungen, ohne zu bemerken, daß sich mittlerweile die Thüre geöffnet hatte und eine Dome eingetreten war.

Eben schwur der Oberleutnant, daß er noch nie ein Mädchen so innig geliebt hätte, als die Eingetretene mit einem unterdrückten Gejische auf-lachte und dann ohne auf das Mädchen die geringste Rücksicht zu nehmen in reminiscenzvollen aber wenig blumigen Expektorationen sich Luft machte.

Die noch folgende Szene zu beschreiben ist eigentlich überflüssig. Auf der einen Seite ein weinendes Mädchen, das in seinem ersten Empfinden betrogen auf der anderen eine eifersüchtige wüthende Messaline und zwischen beiden der Heiß der Geschichte, der wie der graue Freund im Heine'schen Gedichte nicht weiß, wo und wie er zuerst seine Entschuldigung stammeln soll.

Da für die Folge vom verhängnißvollen Fenster kein Telegraf mehr seine Thätigkeit entfaltet und auch Marie keine Musikstunden mehr versäumte, so mußte die Bertheidigung nicht verfangen haben.

P. W.

## In den Bergen.

Eine Novelle aus Steiermark von Harriet.

(10. Fortsetzung.)

Die kleine Flora, welche sich die ganze Zeit angelegentlich mit dem Inhalt der rosenfarbenen Düte beschäftigte, kniete vor dem alten Herrn nieder und rief lebhaft: „Großpapa! j'ai reçu un cadeau! regarde!“ dabei hielt sie ihm die süß duftende Düte entgegen.

„Hat Flora das Deutsch verlernt?“ frug Leon sich aus seinen finstern Gedanken gewaltsam ermahnd. „Oder war ihre Erzieherin so liebenswürdig, zu meinem Empfang, ihr einige französische Floskeln einzulernen?“

„Aber Leon, Sie sind wirklich unerträglich mit ihrem beständigen Kritifiren! Raum haben Sie die Nase in Ihr Eigenihum gesteckt, so werden schon Personen getadelt, die Sie nicht einmal kennen. Floras Gouvernante ist eine ernste denkende Person, die — —“

„Wirklich?“ unterbrach Leon seinen Schwiegervater. „Sie haben also das enorme Glück keine Kololette in ihr zu besitzen, wie es die Mehrzahl der Gouvernanten sind?“

Wanden zog seine Enkelin fest an sich und einen halb zornigen, halb beustigenden Blick auf Leon werfend sagte er:

„Nun, nun wir wollen nicht streiten mein Lieber!“ mit der Hand über das Lockenköpfchen der Kleinen streichend fügte er hinzu: „Nicht war Du hast Deine Erzieherin lieb?“

„Oui, j'ai Mademoiselle Ada, j'ai donné a elle mon petite coeur“ rief das Kind, seine Händchen auf die Lehne des Sessel stemmend, mit einem allerliebsten Zurückwerfen des Kopfes.

„Nun Leon, was starren Sie mich so an?“ frug Wanden mit dem größten Erstaunen. „Sie werden in Floras Gouvernante eine Dame begrüßen, die — doch da kommt sie selbst.“ In der halb geöffneten Flügelthüre stand dieselbe hohe, schlank Frauengestalt, die wir bereits vor dem Schloß gewahrten. Es hatte den Anschein, als ob sie sich bei dem Erblicken des Barons rasch zurückziehen wollte; doch die kleine Flora, die das Köpfchen nach der Thüre wandte, sprang ihr jubelnd entgegen, und sie in das Gemach ziehend rief sie: „Papa, da ist meine liebe schöne Mademoiselle Ada!“

Der Baron entfernte sich rasch von dem Kamin, zu welchen sein Töchterchen die junge Dame zog, und an das Fenster tretend schweifte sein Blick über den Park. Noch ruhten die letzten Strahlen der scheidenden Sonne auf den hohen Baumwipfeln, während die Wege des Gartens im tiefsten Schatten lagen. Leons eigenhämliches Wesen fiel Allen auf, und doch wagte Keines ein

der Straße zwischen Alt-Gradiška und Banjaluka gestattet Frachtpostsendungen bis zu 5 Kilogramm zu befördern. Für alle übrigen Feldpostämter in Bosnien und der Herzegovina können nur Frachtsendungen bis zum Maximalgewicht von 2 Kilogramm durch die Feldpost befördert werden. Ess-, Trink- und sonst dem Verderben unterliegende Waaren bleiben vom Feldpostverkehr ausgeschlossen.

Die soeben erschienene Nummer 12 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1878/79 enthält: Ritter vom Gelbe. Roman in zwei Bänden. Von Theodor Schiff. (Fortsetzung.) — Das Blatt im Bunde. Gedicht von Anastasius Grün; illustriert von F. Dolleschall. — Um den Preis eines Lebens. Eine Erzählung aus den Tiroler Bergen. Von Graf Erich R. — Sünden gegen das Auge. Von Prof. Eduard von Jäger. (Schluß.) — Türkische Erlebnisse und russische Schicksale. Geschichte eines Mitgenommenen. Von Dr. Adrian Schüding. I. — Ein Brillanten-Abenteuer. (Aus dem Erinnerungsbuch eines Juweliers.) Von Dr. Karl Köhler. — Illustration: Römische Villa. Von F. Knab. (Aus dem Prachtwerke „Hellas und Rom“, von J. von Falk; Verlag von W. Spemann in Stuttgart.) — Durch Nebraska Reise-Stimmen von der Pacific-Bahn. Von Ernst v. Hesse-Barthege. I. Von Omaha nach Julesburg. — Aus aller Welt. (Das Parfüm. — Würfel- und Kegelspiel bei den alten Germanen. — Schwimm-Apparat.) — Das Prachtwerk: „Hellas und Rom“. Abonnements auf die „Heimat“, vierteljährlich 1 fl. 20 kr. mit Postverrechnung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats) Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Man'sche Hof-, Verlags- und Univ.-Buchhandlung Wien, Kohlmarkt 7 (Expedition der „Heimat“ Seilerstätte 1.)

## Buntes.

**(Zeichen der Zeit.)** Bei den ungarischen Instituten der österr.-ungar. Bank sind zwölf Amtsdienststellen zu besetzen. Wie „Pesti Naplo“ mittheilt, sind um diese zwölf Stellen 1600 Gesuche eingelaufen. Unter den Petenten befinden sich auch vormalige Advokaten.

**(Ein Niesenbaum.)** Ein „Wald-Patriarch“ wurde unlängst in Kalifornien gefällt und der größte Theil des Holzes fand seinen Weg nach San Franzisko. Der Baum war unter dem Namen „Alter Moses“ bekannt. Wenn man aus der Anzahl der Ringe mit Genauigkeit auf sein Alter schließen darf, so muß er 4840 Jahre alt gewesen sein. Die Räumlichkeit seines Stammes war so groß, daß 300 Menschen darin Platz finden konnten.

**(Menschenfresser.)** Aus Honolulu schreibt man der „Allg. Zeit.“ daß im vorigen April auf der Insel Birara im New-Britannia-Archipel von den Buschwildern fünf Missionäre, Eingeborene der Fisch-Inseln, erschlagen und aufgezehrt wurden. Von einem auf dem Kings-Riff gerandeten Schiffe wurde die Besatzung getödtet und verpeist. Der Missionär, Brown führte die weißen Händler und die Küstentämme

Wort an ihn zu richten. Es war als theile sich seine düstere Stimmung den Anwesenden mit und drücke sie wie ein Alp. Nach einigen Minuten peinlichen Schweigens wandte sich der junge Baron langsam zu Ada:

„Das Schicksal spielt oft wunderbar Comödie mit uns Sterblichen,“ sprach er in tief erregtem Tone: „So mein Fräulein war auch unsere Begegnung vor 6 Jahren ein Vorspiel dieses Wiedersehens. Was liegt nicht alles hinter mir seit jener Stunde, wo sie das Posthorn an den Abschied aus den Bergen mahnte.“ Leons Blick ruhte mit düsterem Ausdruck auf Adas Profil, dessen zarte Linien sich wie eine liebliche Camée von dem schwarzen Marmor des Kamins abhoben; das junge Mädchen fühlte den finster präsidenten Blick und rief das Haupt hehend entgegen sie: „Sie haben recht, wunderbar ist das Leben in seinen Fügungen. — Auch ich habe nach jener flüchtigen Begegnung in den Bergen auf kein Wiedersehen gehofft.“

Es war als ob Leon nicht einmal den tief melodischen Klang in Adas Stimme ertragen könnte, denn sich abwendend, starrte er wieder nach dem Fenster: Draußen war der letzte Sonnenstrahl erloschen. Ein graublauer einfarbiger Dämmerchein lag über der ganzen Gegend ausgebreitet, von dem sich nur noch ein weißer Punkt matt von dem Waldgebirge abhob. Es war die riesige Statue, die Florences Grabstätte zierte:

gegen die Kannibalen und brachte ihnen in eintägiger Schlacht einen Verlust von etwa 100 Todten bei.

**(Der Knopf des Polykrates.)** Aus Romanstücken schreibt man der „Neuer Ztg.“: Vor einiger Zeit ereignete sich in unserer Nachbarschaft eine Geschichte, die lebhaft an Schillers „Ring des Polykrates“ erinnert. Herr M., der auf seinem R. Hofe einen Besuch abgestattet, hat beim Satteln seines Pferdes das Unglück, einen diamantenen Hemdenknopf zu verlieren. Alles Suchen war umsonst und mußte M. mit dem Gedanken, nie wieder in den Besitz seines Kleinodes zu gelangen, von dannen reiten. Er sollte sich indeß zu seiner Freude getäuscht sehen, denn ungefähr vier Wochen später, als er wieder auf jenem Hofe verweilte, hatte die Hausfrau, Witwe W. zur Feier des Tages einen der vielen Hähne ab-schlachten lassen, in dessen Magen der vermißte Knopf gefunden wurde.

## Aus dem Gerichtssaale.

**Strafurtheile,** welche beim hiesigen Kreisgerichte vom 7. bis 9. Januar erloschen sind. **Dienstag 7. Speß August,** 3 Monate schweren Kerker, öffentl. Gewaltthätigkeit 3. Falles; Jabota Mathias 8 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Bisié Franz 1 Monat schweren Kerker, Diebstahl; Bisié Kunigunde 6 Wochen schweren Kerker, Diebstahl; Emerzié Franz, 1 1/2 Jahr schweren Kerker, Diebstahl. **Mittwoch 8. Hoinig Georg,** 6 Wochen Kerker, Diebstahl. **Donnerstag 9. Schön Franz,** 2 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Tominc Simon, 3 Monate schweren Kerker, schwere körpl. Beschädigung; Knez Ignaz, 3 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Schigart Franz, 1 Monat schweren Kerker, Diebstahl; Tomanin Franz, 18 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Babusel Josefa, 3 Monate schweren Kerker, Diebstahl; Reich Mathias, Capusel Johann, beide freigesprochen von schwerer körpl. Beschädigung.

## Schwurgericht.

**Montag den 13. Januar.** Vorsitzender: Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger: St. A. Duller, Verteidiger: Dr. Glantschnigg. Der 25 Jahre alte, ledige Holzer Franz Tuschmann wurde von seinem Kameraden, dem Italiener Pietro Stefani deshalb lächerlich gemacht und zum Narren gehalten, weil ersterer bei einer Zusammenkunft mit seiner Geliebten durch deren Mutter auf eine eben nicht besonders höfliche Weise gestört worden war. Franz Tuschmann nahm sich vor, diese Schmach zu rächen, wozu sich die Gelegenheit am 21. Oktober v. J. bot, an welchem Tage mehrere Holzarbeiter in Wieder-

brieh zechten. Hier rief nun Franz Tuschmann plötzlich: „die Italiener hinaus“; auf das hin verließ Andreo Rovereto das Gastlokale und nahm den Weg nach seiner Wohnung, welchem Beispiele auch auch Pietro Stefani nachkam. Diesem folgte der Holzer Tuschmann und verfezte ihm ohne jede Veranlassung Faustschläge auf den Kopf und einen Messerstich in die linke Halsgegend, so daß der Angegriffene sofort zu Boden stürzte und am 13. November v. J. starb. Obgleich nun Franz Tuschmann behauptet, bei jenem Vorfalle vollkommen betrunken gewesen zu sein und sich auf nichts erinnern zu können, jedoch zugibt, wegen der Spöttereien des Pietro Stefani sich geärgert zu haben, so wurde durch die Erhebungen und durch die Aussagen der Zeugen erwiesen, daß außer Pietro Stefani und Franz Tuschmann sonst kein anderer Mann am Thortore war und daher nur Franz Tuschmann der Thäter sein könne. Da für die Annahme, daß Tuschmann den Stefani habe tödten wollen, sich keine Anhaltspunkte ergaben, so lautete daher auch die Anklage nur auf Verbreiten des Todtschlages; Franz Tuschmann wurde nach dem Verdichte der Geschworenen dieses Verbrechens schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu schweren Kerker in der Dauer von zwei Jahren, verschärft mit Fasten, verurtheilt.

**Dienstag den 14. Januar.** Oeffentlicher Ankläger St.-A.-S. Reitter, Vorsigender v.-G.-R. v. Schrey, Verteidiger Dr. Higersperger. Der Angeklagte Eduard Leyrer eröffnete im Jahre 1872 ein Spirituosen-Geschäft in Marburg, welches einige Zeit ganz gut ging, dann aber theils durch übermäßige Vergößerung theils durch offenbare Mißwirtschaft immer tiefer sank, bis im Sommer 1877 gegen Eduard Leyrer Exekutionen zu laufen begannen, welche dessen Passivität wenigstens in den Monaten September und Oktober v. J. genügend dokumentirten. Obgleich Leyrer von seiner Passivität und der Unmöglichkeit seine Gläubiger zu befriedigen überzeugt sein mußte, so suchte er doch durch Schädigung Anderer sich Geld zu verschaffen, indem er sich von verschiedenen Parteien Wechsel ausstellen ließ, hiebei in den meisten Fällen die Baluta gar nicht in einzelnen jedoch kleine Theilbeträge bezahlte und die Wechsel an den Kreditverein der Gemeinde Sparkasse Graz weiter begab. Außerdem hatte Leyrer seine mit zahlreichen Superpfandrechten belasteten Fahrnisse im Werthe von 737 fl. weiter veräußert. Leyrer wird von den Geschworenen des Verbrechens des Betruges nicht schuldig dagegen der Veruntreuung schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu 10 Monaten schweren Kerker verurtheilt.

der Engel des Glaubens, der Bote des Friedens! Mußte das junge Weib ihren Uebermuth an der Bergsee wirklich durch ihren frühen Tod büßen?

„Ach Ursula, wollen sie nicht die Freundlichkeit haben und mir meine Zimmer anweisen?“ wandte sich Leon mit unflorter Stimme zu Wandens Schwester. Diese trat an ihn heran und fragte mit erschrockenem Ausdruck: „Mein Gott was ist Ihnen? sie sind so bleich?“

„Es ist nichts von Bedeutung, meine gewöhnlichen Kopfschmerzen, ein Uebel, von welchem ich in letzterer Zeit sehr häufig heimgesucht werde, und dem Ruhe allein Vinderung verschaffen kann.“

Der junge Baron verließ, mit einer leichten Verbeugung gegen Ada und Wanden, das Gemach.

Floras Großvater zog seine Enkelin fest an sich, und flüsterte in wehmüthigem Tone: „Du armer Wurm; mit dem ersten Schrei, mit dem Du das Leben begrütest ging ein anderes aus der Welt.“

Kosend schlugen die Wellen des Sees an den weichen Uferstrand, und ihr eintöniges Rauschen war so recht geeignet eine träumerische Seele in Schlummer zu wiegen — sie dem irdischen Fühlen und Denken zu entziehen.

Am Ausgange des Waldes gegenüber dem Mausoleum der Grabstätte Florences befand sich eine mächtige Eiche, unter der eine Moosbank

stand, welche der Lieblingsanfechtung Adas und der kleinen Flora war. Hier pflückte das Kind Blumen, die mit Hülfe des jungen Mädchens zu Kränzen geflochten wurden, welche die Kleine auf die Stufen der Grabstätte niederlegte.

Flora wußte wenig von dem Leben, welches da unten den ewigen Todesschlaf schlief. Sie kannte ihre verstorbene Mama nur aus einem großen Oehlgemälde in Großpapas Schlafgemach, und was ihr daran am besten gefiel, das war das Blumerkörnchen, welches die schöne Dame in Händen hielt. Heute spielte die Kleine auf der Wiese und jagte jubelnd einem Schmetterling nach, der sich ihren hochgehenden Händchen stets zu entziehen wußte. Ada befand sich unter der Eiche. Das Haupt auf die Hand gestützt, ruhte ihr Blick mit erstem Ausdruck auf den leuchtenden Marmorssäulen des Monumentes.

Daß Leon an Florences Seite nicht glücklich war, da diese ein launenhaftes, verwöhntes und höchst eigensinniges Geschöpf war, wußte das Mädchen, aus Ursulas Munde schon längst, daß er aber in Folge dieser kurzen freudenlosen Ehe so lebensmüde, verbittert und tief sinnig werden konnte fiel ihr auf, und obwohl es damals nur eine flüchtige Begegnung, in den Bergen war, so mußte sie sich doch eingestehen, daß er in seiner düsteren Schwermuth ein völlig Anderer geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

# Landwirtschaft, Handel, Industrie.

## Die Konservierung der Eier.

Die verschiedensten Mittel sind zu diesem Zwecke vorgeschlagen worden; im Allgemeinen kann man dieselben, so zahlreich sie auch sonst erscheinen, in zwei Hauptgruppen einteilen: in solche Mittel, durch welche in Folge eines künstlich aufgetragenen Ueberzuges der Zutritt der atmosphärischen Luft von der Eihülle abgehalten und somit einer Zerfetzung derselben vorgebeugt wird, und in Mittel, welche von selbst durch einen chemischen Proceß die Eihülle unporös machen.

Zu den ersteren gehören die Einschreibungen mit Fett, mit Del, mit Paraffin. So rationell im Allgemeinen dieses Verfahren ist, so ist es doch, weil man eben nur größere Mengen Eier zu konserviren wünscht, viel zu umständlich; auch erfordern diese Manipulationen eine sehr große Genauigkeit, denn alle freien Theile des Eies müssen vor dem Luftzutritte bewahrt sein.

Zu den letzteren der oben erwähnten Mittel sind das Einlegen in Kalk (gebrannter Kalk mit Wasser angerührt und verdünnt) und jenes in verdünntes Wasserglas zu zählen.

Im ersteren Falle bildet sich durch den Zutritt der atmosphärischen Luft, oder vielmehr durch den Zutritt der in derselben vorhandenen Kohlensäure zwischen dieser und dem Kalk eine chemische Verbindung von kohlensaurem Kalk, welcher sich in feinstvertheiltem Zustande auf der Eihülle niederschlägt, dieselbe vollständig infiltrirt und in Folge dessen jeden Luftzutritt abhält. Abgesehen nun davon, daß die Schalen in dieser Weise conservirter Eier sehr leicht zerbrechen, beim Kochen der Eier fast regelmäßig, so besitzen auch nicht wenige derselben einen unangenehmen kalkartigen Beigeschmack.

Neuerdings wird das Einlegen der Eier in verdünntes Wasserglas empfohlen. Man wendet hierbei auf 1 Theil Wasserglas 6 Theile kochendes Wasser an. In die erkaltete Lösung legt man die Eier ein, und läßt sie kurze Zeit, etwa einige Stunden, darin liegen. Auch ein längeres Liegen in dem verdünnten Wasserglas würde für das Ei selbst keine nachtheiligen Folgen haben. Setzt man zu der bereits gebrauchten Mischung einen Theil neuer Mischung, so vermag auch die alte Flüssigkeit mehrere Male ihre Wirksamkeit auszuüben. Nach dem Herausnehmen aus der Wasserglaslösung werden die Eier ohne weitere Behandlung aufbewahrt.

„W. B. u. C. Ztg.“

## Course der Wiener Börse

vom 15. Jänner 1879.

Goldrente	74.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.90
in Silber	63.30
1860er Staats-Anlehenlose	115.25
Bankactien	789.—
Creditactien	222.40
London	116.55
Silber	100.—
Napoleon'd'or	9.33
l. t. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	57.65

## Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet.

Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und zuentgeltlich ertheilt.

**Vier gebrauchte Fauteuils** neuerer Façon sind billig zu verkaufen. Hauptplatz Nr. 1. 18

Allen Freunden und Bekannten, bei denen ich mich vor meiner Abreise nach Deutschland nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich hiemit ein herzliches Lebewohl.

Hohenegg, am 15. Jänner 1879. 19

A. Schöne, Bergwerksdirector.

## Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der

**Buchdruckerei von Johann Rakusch**  
in Cilli.

Bei Lungenleiden, Tuberkulose Hilfe gebracht.

## Dankschreiben aus Wien,

den 22. Oktober 1877, von Herrn Franz Pranner eingegangen an die erste älteste kaiserl. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Euer Wohlgeboren!

Es sind nun 3 Monate, daß ich gegen mein Lungenleiden (Tuberkulose) Ihre Malzpräparate mit dem besten Erfolge gebrauche. (Alle anderen gegen diese Krankheit seit zwei Jahren angewendeten Mittel zeigten sich ganz wirkungslos.)

Die bei solchen Leiden stets im Gefolge stehenden Nebenkrankheiten, als: Fieber, nächtliche Schweiß und Appetitlosigkeit, habe ich seit dem Gebrauche dieser ausgezeichneten echten Hoff'schen Malz-Präparate **gänzlich verloren**. Sie werden es daher begreiflich finden, daß mir nach solchen Erfolgen Alles daran gelegen ist, die begonnene Kur, von der ich mir gänzliche Heilung meines Leidens verspreche, fortsetzen zu können. Folgt Bestellung.

Hochachtungsvoll

Franz Pranner, Hahngasse 10, 1. Stod.

Wien, den 22. Oktober 1877. 534 8

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Generaldepositeur für Steiermark N. Fitz, Herrngasse, Graz. — Verkaufsstellen: In Cilli: Jos. Kupferschmid, Apoth.; in Marburg: bei Hrn König, Apoth.; in Pettau bei Hrn. Pirker und W.-Graz Hrn. Kordif.

## Ein auch zwei Lehrjungen

werden für eine Gemischtwaren-Handlung aufgenommen. Ausk. i. d. Exp. d. Bl. 12 2

## Danksagung.

Für die innige und aufrichtige Theilnahme während der Krankheit wie bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

## JOSEFINE WILCHER,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie auch für die Kranzspenden sagt den tiefgefühltesten Dank

Cilli, 18. Jänner 1879.

Franz Wilcher. 17

## Kundmachung.

Zur Lieferung von 12 Stück fichtenen 20/25 Centim. scharfkantig behauenen Tragbalken, wovon 6 St. 10' 45 Mtr. und

6 „ 10' 10 „ lang sein

müssen; findet die mündliche Offertverhandlung

Freitag den 18. Jänner 1879, Vormittag 11 Uhr

in der Amtskanzlei der Stadtgemeinde Cilli statt, woselbst auch schriftliche Offerte überreicht werden können.

Stadtgemeinde Cilli, am 11. Jänner 1879.

14 2 Der Bürgermeister.

## Alleinstehende Person

wird für eine Bier- und Weinschank zum Verrechnen aufgenommen. Guter Posten. Auskunft in der Exp. d. Bl. 11 2

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhtasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Gruis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

516 4 J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; emp. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

## Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätzig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Prämiirt: Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878.

Die

## Erste Pilsner Actienbrauerei

in Pilsen (Böhmen)

empfehl ich ihr hochfeines Original-Pilsner-Bier in ausgezeichneter Reinheit und hochfeiner Qualität zum Bezug direct ab Brauerei oder durch ihre zahlreichen Niederlagen und Agenturen des In- und Auslandes.

In CILLI haben wir die Ehre Herrn

FRANZ WALLAND

unseren Abnehmer zu nennen.

Hochachtend

Erste Pilsner Actienbrauerei.